

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

176 (31.7.1917)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkassalton monatl. 20 S., 1/2 Jährl. 2,70 M., Belegstellen durch unsere Träger 1 M., bezw. 8 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 8,12 M.; durch d. Feldpost 1,06 M. bezw. 8,06 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags, Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 6spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 z. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Drei Jahre Weltkrieg.

Von M. Beer.

1. Kriegsgeschichtliche Zusammenhänge.

In der europäischen Kriegsgeschichte seit dem 17. Jahrhundert treten drei Hauptepochen mit aller Deutlichkeit hervor.

Erstens der Kampf Frankreichs gegen die Zusammenfassung der deutschen Stämme zu einem einheitlichen starken Reiche. Mochte der französische Staat von Königen wie Heinrich IV. und Ludwig XIV., von Kariern wie Napoleon I. und Napoleon III., von Ministern wie Sully, Richelieu, Mazarin, Danton, Thiers, Boulanger, Delcassé, Poincaré geleitet sein, immer trat der politisch-geographische Gegensatz zu Deutschland in die Erscheinung.

Zweitens der Kampf Englands um die Eroberung und Aufrechterhaltung der Seeherrschaft. Von Elizabeth, Cromwell und Wilhelm von Oranien bis zu den Georgen war und ist dieses Ziel die Seele der englischen Politik. In diesem Kampfe trat es zur Auflösung des spanischen Weltreiches bei, schlug es die Niederlande zu Boden, socht es mit unerbittlicher Folgerichtigkeit gegen Frankreich, als dieses unter Ludwig XIV. und Napoleon I. sich zur ersten Macht Europas emporzuschwang. Da diese englisch-französischen Gegensätze zeitlich mit den französisch-deutschen, österreichisch-preussischen zusammenfielen, bestanden im 18. und 19. Jahrhundert Allianzen zwischen England, Oesterreich und Preußen. Die gemeinschaftlichen Feldzüge von Marlborough und Prinz Eugen, Friedrich dem Großen und Georg II., Blücher und Wellington sind die kriegsgeschichtlichen Ausdrücke dieser politischen Allianzen. Der letzte Widerhall der englischen Weltsehrherrlichkeit war noch im Jahre 1870/71 einigermassen bemerkbar, als englische Publizisten mit Thomas Carlyle an der Spitze deutsche Sympathien bekundeten und für die deutsche Einverleibung Elsaß-Lothringens eintreten.

Drittens der Ausdehnungsdrang der Großrussen nach Süden und Osten: nach dem Schwarzen Meer (mit seinem Abfluß nach dem Mitteländischen Meer) und durch Sibirien nach dem Stillen Ozean. Ganze Länder und Völker fielen diesem Ausdehnungsdrange zum Opfer. Das russische Reich blieb während dieser Periode im großen Ganzen in friedlichem Kontakt mit der deutschen Politik, — die feindseligen Zusammenstöße bildeten eine Ausnahme. Auch hier war das Jahr 1870/71 der Abschluß der Jahrhunderte langen russisch-deutschen Freundschaft.

2. Aufstieg Deutschlands und antideutsche Koalition.

Das wichtigste politische Ereignis der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts war die Einigung der großen Mehrheit der deutschen Stämme und die Gründung des Deutschen Reiches. Die Einigung führte nach und nach zu einer erheblichen Erstarkung der deutschen Wirtschaftsmacht und mit der wachsenden Entfaltung der Produktivkräfte und der raschen Zunahme entstand unvermeidlich der Drang nach überseeischer Ausdehnung, nach Segelung und weltpolitischer Macht. Um die Wende des neuen Jahrhunderts wurden die Gegensätze zu England und Rußland in wachsender Maße offenbar. Und der alte Gegensatz zu Frankreich wucherte weiter fort. Die britischen Seeherrscher blickten mit Unruhe auf die Entwicklung der deutschen Wirtschaft und Flotte, wie sie einst auf die Spaniers, der Niederlande und Frankreichs geblüht hatten; Rußland von Ostasien zurückgeworfen, konzentrierte wieder seine Aufmerksamkeit auf die Meeresengen und stieß dort auf den bereits starken deutschen Einfluß. Die größte Seemacht und die größte Kontinentalmacht, seit mehr als einem Jahrhundert in asiatische Gegensätze verwickelt, fühlten gemeinschaftlich die Konkurrenz einer neuen Macht. Die Elemente zu einer antideutschen Koalition waren gegeben; und französische und englische Diplomaten schweißten sie zu einem Bündnis von West- und Ost-Europa zusammen; ein konzentrischer Ring um Mittel-Europa wurde geschmiedet, dem auch Italien war seit 1907 eher zur Koalition als zu den Mittelmächten zu rechnen. Das europäische Gleichgewicht das lange Jahre hindurch in Dreieck und Zweieck seinen politischen Ausdruck gefunden hatte, war vollständig zu ungunsten der Mittelmächte zerstört. Und merkwürdigerweise unternahm die deutsche Diplomatie nichts Wirksames, um bei Zeiten dieser gefährlichen Lage abzuwehren und einem Koalitionskriege vorzubeugen. Seit dem Jahre 1906 trafen Frankreich und England gemeinsame Vorkehrungen für den Krieg. Die Spitzen ihrer Armeen und Flotten hielten periodische Konferenzen ab; seit 1907 studierten englische Generale die ständischen Schlachtfelder; seit 1912 teilten sich die französische und englische Flotte in ihren Aufgaben; jene übernahm die Bewachung des Mitteländischen Meeres, diese die Bewachung der Nordsee und des Kanals. Seit 1909 arbeiteten die Kriegskommissionen der Duma mit fieberhaftem Eifer an der Neugestaltung der russischen Armee; französische und englische Anleihen förderten den Ausbau der Bewehrung

und Riemerfestungen; Neoslawen waren inermüdetlich an ihrer Minierarbeit in Oesterreich-Ungarn tätig; französische und englische Diplomaten standen ihren russischen Kollegen am Balkan und am Bosphorus bei; Serbien wurde der Liebling Petersburgs und Londons. Italien engagierte sich immer mehr in Ertraktoren, es überließ Tripolitanien und bereitete sich auf die Beherrschung des Adriatischen Meeres vor. Im Jahre 1911 lag bereits die Schlinge um den Hals der Mittelmächte. Die Lage wurde so kritisch, daß es nur noch einer lokalen Explosion bedurfte, um ganz Europa in Flammen zu hüllen. Die Serajewo-Märe brachte Juli 1914 die reißgewordene Katastrophe zum Ausbruch.

3. Der Verlauf des Krieges.

England, Frankreich und Rußland befanden sich in den Augusttagen 1914 in einer anderen geistigen Verfassung als Deutschland. Jene konnten sich eher eine Vorstellung von den kommenden schicksalsschweren Ereignissen machen als Deutschland. England hatte schon in früheren Jahrhunderten mit Hilfe von Koalitionen in langjährigen Kriegen um die Seeherrschaft gerungen. Seinen leitenden Männern schwebten der spanische Erbfolgekrieg und die Napoleonischen Kriege vor. Frankreich hatte in seinen traditionellen Feldzügen gegen Deutschland hinreichende Anhaltspunkte; zudem war es jetzt von Rußland und England offen flankiert und von Italien im Geheimen unterstützt. Rußland wußte, daß die neoslawische Minierarbeit in der Donau-Monarchie ihm den Weg ebnete, und daß es auf Frankreich und England rechnen konnte. Deutschland hingegen stand in seiner Geschichte beispiellos ungeheuren Konflikte gegenüber: einer Koalition der größten Seemacht und der größten Landmacht. Sein Außenhandel, seine überseeischen Zukünfte, seine kolonialen Besitzungen, ja seine ganze wirtschaftliche Existenz waren vom ersten Tage an aufs äußerste gefährdet und sein Heer hatte mit einer erdrückenden numerischen Uebermacht zu rechnen. Die fieberhafte Aufregung, die alles hinreichende Begeisterung, die grenzenlose Aufopferungsfähigkeit, die sich der deutschen Nation in den Augusttagen 1914 bemächtigt, waren zum großen Teile der intuitive Ausdruck der qualvollen Unsicherheit und des fürchterlichen Erstbes der Lage. Das waren auch die Kennzeichen der letzten Akte der deutschen Diplomatie und der anfänglichen Kriegshandlungen der deutschen Armeen im Westen. Die deutsche Nation wußte noch gar nicht, wie über alle Massen stark, tapfer und ausdauernd sie in Zeiten der Not sein kann. Mit Haß ohne Maß, unaufrichtig, fieberhaft sollte die Offensivbewegung durch Belgien und Nordfrankreich; ungestüm, hartig, ichlag die Defensiv-Offensive in den Reichslanden den Feind zurück; rasch wurde eine Armee geschaffen, um im Osten die sich heranziehenden russischen Wogen einzudämmen; bis die Kräfte nicht mehr hinreichten, die Schlacht an der Marne zu Ende zu führen. Dank der militärischen Sanktion gelang es jedoch dem deutschen Heere, die in den ersten Monaten eroberten Gebiete festzuhalten. Von Mitte September bis Ende November war die opferreiche Zeit der Orientierung, des Sichbewußtwerdens und der Ueberlegung, der Würdigung des Charakters eines Koalitionskrieges. Der Begeisterungssturm war vorüber, die Vorbereitung des Sieges begann.

Es galt den Schwerpunkt der Koalition zu finden und gegen ihn den Hauptstoß zu führen. Die Erfahrung der ersten Monate lehrte, daß der Schwerpunkt im Osten lag. Es war die überragend umfassende Kräfteentfaltung und die ungeheure Wucht der russischen Seeresmassen, die die Kriegshandlungen im Westen nicht bis zum vollen Siege reifen ließen. Die Entziehung erheblicher Truppenteile vom Westen nach dem Osten in den letzten Augusttagen 1914, um Ostpreußen zu retten, sowie die scheinbar alles zermalnende russische Invasion, die schon in den ersten Septembertagen ganz Galizien bis hinter Krakaus Mauern überdeckte, haben auf den Verlauf deutscher Kriegsführung im Westen einen außerordentlich starken und beunruhigenden Einfluß ausgeübt. Die Russen haben Paris gerettet. Die Russen galt es vor allem zu schlagen. Das Jahr 1915 war dieser erfolgreichen Aufgabe gewidmet. Ende September 1915 lagen bereits Polen, Litauen, Anland und vier Fünftel Galiziens im Rücken der deutschen Heeresmäulen. Der Sieg wäre noch vollständiger gewesen, wenn Italien nicht im Mai 1915 dem ihm verbündeten Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt hätte. Denn hierdurch mußten nach dem Tsongo und den Tiroler Bergen erhebliche Teile des österreichischen Heeres geworfen werden, die sonst gegen Rußland verwendet worden wären.

Auf den Abschluß des russischen Feldzuges folgte logisch der Feldzug gegen Serbien, das vom Oktober bis Anfang Dezember 1915 mit Hilfe der Bulgaren vollständig geschlagen wurde.

Inzwischen hatte sich Frankreich erhebt und durch mehrere heftige Offensivhandlungen sich im Jahre 1915 in sehr unan-

gewohnter Weise bemerkbar gemacht. Der Schwerpunkt des Krieges hatte sich offenbar nach dem Westen verdröhben. Um die Franzosen zu schwächen und die von ihnen beabsichtigten Offensivhandlungen gegen Elsaß-Lothringen zu unterbinden, wurde im Februar 1916 Verdun angegriffen. Hier sank im Frühjahr 1916 die Blüte der französischen Regimenter dahin. Im Juli 1916 befand sich Verdun in den letzten Zügen. Die Franzosen riefen nach Hilfe. Gleichzeitig unternahm österreichisch-ungarische Truppen eine Offensive gegen Italien, die einer erfolgreichen Verlauf verprücht. Auch die Italiener riefen nach Hilfe.

Um der großen Not Frankreichs und Italiens abzuwehren, beschloß Rußland eine Offensive gegen Galizien und Böhmen, England eine gegen Deutschland an der Somme.

Zum Zwecke der Herstellung einer Einheitsfront sollte die britische Hochseeflotte die Herrschaft in der Nord- und Ostsee gewinnen und den Russen die Hand reichen. Am 31. Mai abends wurde die größte Seeschlacht der Welt zwischen der britischen und der deutschen Flotte am Skagerrak geschlagen und sie endete mit keinem Totalgag, sondern mit einem Siege der deutschen Flotte. Am 1. Juni begann Rußland seine äußerst blutigen Angriffe; am 6. Juni wurde Nord Rithener, der als militärischer Organisator nach Petersburg reiste, bei den Orkneyen torpediert; am 1. Juli setzte die englisch-französische Offensive mit unerhörter Festigkeit ein, und Ende Juli schloß sich auch Rumänien der Koalition an. Der Sommer 1916 erscheint als der Gipfelpunkt der Kräfteentfaltung der Koalition. Diese Monate waren auch die kritischsten für die Mittelmächte. Zu rechter Zeit wurde Gindenburg, dem Manne der eisernen Ruhe, der Oberbefehl über die Heere der Mittelmächte übergeben. Deutsche Heeresführer brachten die russische Offensive zum Stehen; deutsche Truppen brachten die mit beispiellosen, aus aller Welt herbeigeschafften technischen Mitteln unternommene Offensive an der Somme; eine deutsch-österreichisch-bulgariisch-türkische Armee schlug die Rumänen aufs Haupt und am 6. Dezember 1916 wurde Bukarest von den siegreichen Truppen der Mittelmächte besetzt. Rumänien, das von der Koalition bestimmt worden war, den Mittelmächten den Todesstoß zu veretzen, bot der deutschen Heeresleitung eine besondere Gelegenheit, ihr strategisches Können zu zeigen. Der deutsche Kriegsplan gegen Rumänien diente sodann den Engländern und Franzosen als Muster für ihre Frühjahrsoffensive 1917, von der sie abermals das endgültige Niederlegen der Deutschen erwarteten. Falkenhayns zähe Kämpfe bei Kronstadt, der Durchbruch bei Krajowa, das Uebersteigen der Donau bei Siftow, sollten von Haig und Nivelle bei Vimy, St. Quentin und Craonne nachgeahmt werden. Der deutsche Rückzug an der Somme nahm diesem Plan die strategische Einheit. Im Frühjahr 1917 konnten deshalb nur Teilangriffe in Flandern und in der Champagne erfolgen, die überall mit ungeheuren Verlusten scheiterten, so daß die französischen Truppen erklärten, nicht mehr aus den Schützengraben vorzurücken zu wollen. („Victoire“, Zeitartikel, 17. Juli 1917.)

4. U-Boot, russische Revolution und Zeitfaktor.

So unermesslich und unvergleichlich die deutschen Leistungen in diesem Kriege auch waren, so erfüllte doch trotz aller Siege die peinvolle und schmerzhaft wühlende Sorge die Herzen so vieler unserer Mitbürger, die übermäßige Verlängerung des Krieges könnte schließlich doch das deutsche Volk zur Unterwerfung bringen. Der Wirtschaftskrieg, die Hungerlocke, des Eintretens immer neuer Feinde in den Krieg, die Zurückweisung aller deutschen Friedensangebote wiesen doch darauf hin, daß England einen Abnutzungskrieg führe und daß es, wie sein leitender Minister Lloyd George erklärte, „nicht mit der Uhr auf der Hand noch mit dem Pfeil auf den Kalender“ kämpfe. Seegewalt und numerische und räumliche Uebermacht sollten dem deutschen Volke die Kraft und den Willen zu längerem Widerstande rauben. Es wären dies die Mittel, die England einst gegen Frankreich angewandt und an denen ein Genie wie Napoleon scheiterte. Englische Seeherrschaft, numerische Uebermacht und russische räumliche Ausdehnung — Trafalgar und Moskau — waren das Bestehungszeichen Napoleons. Wird Deutschland ihm entgehen?

Auf diese bange Frage brachte das Jahr 1917 die Antwort: den U-Bootkrieg und die russische Revolution. Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat verringert der unbeschränkte U-Bootkrieg die Dampferlinien Englands, — die Arterien des britischen Reichsorganismus. Die Zeit wirkt nicht mehr gegen Deutschland allein, sondern auch gegen England, das ebenfalls den Erdröpfungskrieg zu führen beginnt. Und die russische Gefahr wurde durch die russische Revolution, die Folgen der russischen Niederlagen befehligen, Weder ein Trafalgar noch ein Moskau sind nunmehr möglich. Bis gegen Ende 1916 wirkte der Zeitfaktor zugunsten Englands und der Raumfaktor zugunsten Rußlands. Seit dem

Frühjahr 1917 haben diese Faktoren aufgehört, der Schrecken der Mittelmächte zu sein. Was Napoleon nicht vermochte, das bringt das Genie, die Wissenschaft, die Tapferkeit und die Ausdauer der deutschen Nation zustande. Mit beschränkten Mitteln hat das deutsche Volk unvergleichlich mehr in diesen drei Jahren geleistet als England mit seinen unbegrenzten Mitteln. Der Weltkrieg hat zu Wasser und zu

Land: an den Dardanellen, in Gallipoli, am Stageraal, in Flandern und an der Somme die Ueberlegenheit Deutschlands über England in augenfälliger Weise dargelegt. Die deutsche Nation hat nunmehr den Sieg in der Hand. Nur sie selber kann ihn aus der Hand geben. Sonst kann ihn niemand entreißen. Das ist die Botschaft der letzten Monate des dritten Kriegsjahres.

Kerenski wird allerdings die sozialistischen Elemente nicht ganz aus seiner Regierung fortlassen können, aber er will sie nur als Minderheit belassen. Zum Eintritt bereit erklärten sich bisher nur die Mitglieder der Partei Plechanows, die bekanntlich unter englischem Einfluß stehen.

Falls Kerenski die Sozialisten nicht zum Eintritt bewegen kann, dürfte er noch größeren Schwierigkeiten begegnen. Mit den Bolschewiki räumt er unbedenklich auf. Jetzt ist auch der berühmte Kronstädter Anarchist Nojalsch verhaftet worden und wird wie ein gewöhnlicher Verbrecher vor Gericht gestellt.

Kerenski's Kampf gegen seine Gegner.

Stockholm, 30. Juli. Die Absperrung Rußlands von der übrigen Welt ist bereits in allen Einzelheiten durchgeführt. Außer dem Eisenbahnverkehr ist auch der gesamte Postverkehr unterbrochen. Die Zeitungen werden aus dem Lande nicht mehr herausgelassen. Auch die Mehrzahl der Privattelegramme wird nicht mehr befördert.

Der Anlaß zu diesen Maßnahmen wird in russischen Kreisen allgemein darin gesucht, daß Kerenski die anarchistische Bewegung gewaltsam zu Boden schlagen will und daß es sich jetzt um ein Stadium in diesem brutalen Vernichtungskampfe handelt, um diese am weitesten aufsteigenden radikalen Elemente aus den Augen des Auslandes zu rücken. Man nimmt an, daß dieser Kampf innerhalb 14 Tagen entschieden sein wird. Entweder hat sich Kerenski damit durchgesetzt oder der Sturm geht über ihn hinweg, was infolge der Ereignisse an der Front nicht unwahrscheinlich ist.

Berlin, 30. Juli. Mit Kerenski's Zustimmung entand die das Exekutivkomitee des allrussischen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates, einer Stockholmer Nachricht des „Vorwärts“ zufolge, 70 Kommissäre an alle Frontarmeen. Derselbe kündigte schärfste Bekämpfung gegenrevolutionärer Bestrebungen an. Die Kriegsliga wurde geschlossen und der Vorsitzende der Invalidenorganisation verhaftet.

Finnland gewährt Rußland keine Anleihe.

Stockholm, 30. Juli. (Persb. Tel.-Ag.) Der finnische Landtag hat in dritter Lesung den Gesetzentwurf über eine russische Anleihe von 850 Millionen Mark abgelehnt, aber die Bank von Finnland ermächtigt, 100 Millionen in finnischen Geld Rußland vorzuschießen, gegen die gleiche Summe russischen Geldes.

Die französischen Sozialisten

haben die Absicht, die Mitte August stattfindende internationale Konferenz zu hintertreiben. Der Ausschluß der französischen sozialistischen Partei hat die Initiative zu einer Konferenz der alliierten Sozialisten ergreifen und bis dahin seine Entscheidung über die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz aufgeschoben. Diese internationalisierte Konferenz soll am 10. September in London zusammenkommen.

Gleichzeitig wird aus Paris berichtet, daß die sozialistische Kommission zur Beantwortung des Stockholmer Fragebogens am Samstag eine neue Vollversammlung abgehalten hat. Zur Erörterung stand der Bericht über die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges. Der Bericht, der von zwei Mitgliedern der Mehrheit und zwei Mitgliedern der Minderheit abgefaßt ist, schiebt, immerhin unter einigen Vorbehalten formeller Natur, die Schuld am Krieges Deutschland und seinen Verbündeten zu. Bei der Abstimmung stimmten von 23 Delegierten 16 im Sinne der Berichterstatter. Die Behandlung des Berichts über die Organisation der Nationen nach dem Kriege wurde verschoben. Zwischen den Vertretern der Mehrheit und Minderheit kam es auch bei dieser Sitzung zu heftigen Auseinandersetzungen.

Diese Haltung der französischen Sozialisten ist um so unerantwortlicher, als nach den Enthüllungen des Reichstagslers Dr. Michaelis Frankreich einen Eroberungskrieg führt, über dessen Pläne die französischen Sozialisten unterrichtet sind. Zwar haben sie gegen diesen Geheimvertrag protestiert, aber dieser Protest erscheint angesichts der Tatsache, daß die französische Sozialdemokratie der französischen Regierung trotzdem die Kriegskredite einstimmig bewilligte, in einem merkwürdigen Nicht. Gälten die französischen Sozialisten auch nur halb so energisch, wie es die deutsche Sozialdemokratie getan hat, für den Frieden gewirkt, dann wäre die Gefahr eines vierten Winterfeldzuges gebannt. So aber durchkreuzen die französischen Sozialisten immer wieder die von der deutschen Sozialdemokratie unternommenen Friedensaktionen. Es scheint als ob das chaotische Fieber die französischen Sozialisten von den Verstand gebracht hätte.

Aus der Partei.

Die Zimmerwälder gegen die Stockholmer Konferenz. Stockholm, 27. Juli. „Politik“ veröffentlicht einen langen Aufruf, gezeichnet von den Parteileitungen der Bolschewiki, der Sozialdemokratien Polens und Litauens, der bulgarischen engberzigen Partei, der schwedischen Pfaffen und der Jungsozialisten über die Stockholmer Konferenz und die revolutionäre Internationale. Darin wird festgestellt, daß die Enquete amnestionsfähige Pläne hegt, Deutschland und der Donaumonarchie wird vorgeworfen, daß sie nicht klar auf alle Amerikaner verzichtet haben. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Streiks und die Unruhen in allen Ländern den Kampf der Volksmassen gegen den Krieg bedeuten. Die erneute Kreditbewilligung der deutschen Sozialdemokraten wird scharf angegriffen, ebenso heftig aber die sogenannten Sozialpatrioten aller Länder. Die Regierungsgaganten Scheidemann und Adler und die Sozialpatrioten Troostka und Stauning streben mit ihrer Konferenz einen Schacherfrieden an ohne Völkerebefreiung. Mit diesen Leuten, die mit ihren Regierungen so verbunden sind, könnten sich die oppositionellen Minderheiten nicht zu einer Konferenz zusammenfinden. Eine solche Konferenz wäre eine lediglich nicht offizielle Diplomatenkonferenz, deren Befangene die teilnehmenden wirklichen Sozialisten sein würden. Darum werden letztere aufgefordert, den Arbeitern den sozialpatriotischen Konferenzcharakter darzulegen, diejenigen Parteimitglieder zu bezeichnen,

Die Russen über die Grenze zurückgeworfen. — Ein englischer Kreuzer versenkt.

Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 30. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Unter dem lähmenden Einfluß unserer auch die Nacht hindurch gesteigert anhaltenden Abwehrwirkung blieb die Kampfkraft der feindlichen Artillerie an der flandrischen Front gestern bis zum Mittag gering, erst dann nahm sie wieder zu, ohne aber die Stärke und Ausdehnung des Vortages zu erreichen.

An der Küste und im Abschnitt von Gelas bis Westfle die Feuerkämpfe auch nachts heftig. Mehrere gegen unsere Trichterlinien vorrückenden Erkundungsabteilungen der Engländer wurden zurückgeworfen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Chemin-des-Dames veruchte gestern die französische Führung in 9 Kilometer breiter Front mit mindestens 3 neu eingezetzten Divisionen wieder einen großen Angriff.

Nach Trommelfeuer brach morgens der Feind von Terny bis zum Winterberg bei Craonne mehrmals zum Sturm vor; unsere kampferprobten Divisionen wiesen ihn durch Feuer und im Gegenstoß überall ab. Ein oft bewährtes rheinisch-westfälisches Inf.-Regt. schlug allein vier Angriffe zurück.

Abends erneuerte der Gegner südlich von Nilles nach tagsüber andauerndem Vorbereitungsfeuer seine Angriffe noch zweimal, auch diese Stöße scheiterten.

Schwere Verluste ohne jeden Erfolg sind die Kennzeichen des Kampftages für die Franzosen.

In Luftkämpfen verloren die Feinde 10 Flugzeuge; Oberleutnant Ritter v. Lutichel schloß seinen 21. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Seeresgruppe des Generaloberst von Böhm-Ermolli. Russische Kräfte halten die Höhen östlich des Grenzflusses Brucz, der an mehreren Stellen trotz heftigen Widerstandes überschritten und von unseren Divisionen auch südlich von Skala erreicht wurde.

Auf dem Nordufer des Dnjepr gewannen wir über Kotselinka hinaus Gelände.

Zwischen Dnjepr und Pruth leistete der Feind von neuem erbittert Gegenwehr, wurde jedoch südwestlich von Jaleszschki durch Angriff weiter zurückgedrängt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph Links des Czernemosz vertheidigt sich der Gegner auf den östlichen Uferhöhen; unser Angriff ist zwischen Saluce und Wiazin im Fortschreiten.

Im Suozawa-Tal dringen unsere Truppen auf Selenin vor; auch östlich des oberen Moldawa-Tales kamen wir kämpfend vorwärts.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen Erfolgreiche Vorstöße brachten uns nördlich von Jofani und an der Rimnicul-Mündung mehrere 100 Gefangene ein.

Mazedonische Front Nichts Wesentliches.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff

Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 30. Juli, abends. (Amtlich.) In Flandern auch heute geringere Kampfkraft der feindlichen Artillerie als in letzter Zeit.

Beträchtliche Teile unserer Korps stehen nach Kampf östlich des Brucz auf russischem Boden. Beiderseits vom Dnjepr und Pruth wurden Nachburen des Feindes nach Osten geworfen. Im Mestecanesci-Abschnitt gehen die Russen nordwärts zurück.

Ein englischer Kreuzer versenkt.

Berlin, 30. Juli. (Amtlich.) Am 26. Juli hat eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Steinbrink, im englischen Kanal einen großen, von Zerhörern geführten englischen Kreuzer mit vier Schornsteinen, der Dandenklasse (1150 Tonnen) angehörend, durch Torpedoschlag versenkt.

Die deutsche Flotte hat im 3. Kriegsjahr kein größeres Schiff verloren. Dagegen hat die Entente mit dem neuen versenkten Kreuzer bereits 19 größere Schiffe im 3. Kriegsjahr zu beklagen. Von diesen sind 8 Schlachtschiffe, 2 Panzerkreuzer, 1 geschützter Kreuzer und 8 kleine Kreuzer. Die gesamten Kriegsschiffverluste der Entente belaufen sich bisher auf 265 Einheiten, die eine Gesamttonnage von 938 015 Tonnen repräsentieren. England allein ist an diesen Verlusten beteiligt mit 186 Einheiten (669 200 T.).

Die Flugzeugverluste unserer Feinde.

Berlin, 30. Juli. Nach Feststellungen von zuverlässiger Seite betragen die Verluste unserer Feinde an Flugzeugen im Jahre 1914 9, im Jahre 1915 131, gegenüber 91 deutschen Verlusten. Im Jahre 1916 sind die Zahlen auf 284

feindliche Verluste, denen 221 deutsche gegenüber standen, und im Jahre 1917 bis Ende Juni verloren unsere Gegner 1374 Flugzeuge während wir 370 einbüßten. Die Zahlen für Juli 1917 sind noch nicht abgeschlossen.

Seit Beginn des Krieges bis jetzt belaufen sich die gesamten feindlichen Verluste im Luftkampf auf 2298 Flugzeuge, während wir in dem gleichen Zeitraum 683 Flugzeuge verloren haben. Zu den feindlichen Einbußen kommen noch 186 Fesselballons und drei Lenkballons.

Die U-Bootsgefahr für England.

W.W. Kopenhagen, 30. Juli. Unter der Ueberschrift „U-Bootsgefahr für England“ beschäftigt sich „Politik“ in einem Artikel an leitender Stelle mit den Ansichten des deutschen U-Bootskrieges gegenüber England. Das Blatt nimmt zunächst Bezug auf die in der Pariser Balkankonferenz angekündigten marineteknischen Maßnahmen gegen die U-Boote und bemerkt hierzu: Wenn man nach den Ergebnissen urteilen soll, hat man bisher kein Mittel gefunden, die Torpedierungen und Versenkungen von Handelschiffen in wesentlichen Maße zu hemmen. Vorläufig sieht man keinen anderen Ausweg, als den Schiffsbau zu fördern, damit neue Schiffe anstelle der versenkten treten können. Das Blatt gibt die kürzlich gemachten optimistischen Ausführungen Lord Georges zu dieser Frage wieder, fügt jedoch hinzu, daß diese optimistische Ansicht keineswegs von denjenigen Engländern geteilt werde, die eine tiefere Kenntnis der Verhältnisse hätten. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß der Unterschied zwischen Verlust und Ersatz so bedeutend sei, daß es schwierig sei, ihn selbst durch amerikanische Hilfe auszugleichen. Die Verluste der Entente an Schiffen durch den U-Bootskrieg seien so ungeheuer, daß England und seine Verbündeten mit gutem Recht wegen der U-Bootsgefahr beunruhigt seien und ständig nach Mitteln ausschauten, sie abzuwenden oder zu verringern.

Eine geprengte Friedensdemonstration.

Amsterdam, 30. Juli. (W.W. Nicht amtlich.) Das Neutriche Bureau berichtet aus Swenea über eine Nachmittagsversammlung von 200 Teilnehmern, Personen, die sich selbst als Soldaten bezeichnen, Arbeiter und Abgeordnete aus allen Teilen von Wales. Danach hatte die Versammlung daselbst Schluß genommen wie tags zuvor die Versammlungen in London und Newcastle. Am Neutriche mit der Bevölkerung zu vermeiden, traten viele Vertreter schon um 10 Uhr vormittags in die Versammlungshalle ein. Unmittelbar vor Beginn der Versammlung strömte eine Menge von 2000 Köpfen, abgemusterte Seeleute und Soldaten an der Spitze, mit wehenden Fahnen in die Halle ein und warfen die Paganisten nach kurzem, aber heftigem Kampf hinaus, wobei die Paganisten mit Treppenläuferlangen, die Angreifer mit Stöhlen vorgingen. Die Menge hielt dann eine patriotische Versammlung in der Halle ab.

Geheimnisvolle Anspielungen Ribots.

Genf, 30. Juli. Wie aus Paris gemeldet wird, hat in der letzten Kammer Sitzung der Ministerpräsident Ribot tiefbewegt, wie man ihn nie zuvor gesehen hat, der Linken zugewandt: Ich beschwöre Sie, nicht auf der unmittelbaren Diskussion über die Mängel der Kriegsmarine zu bestehen. Hinter uns liegt die kritischste Woche seit Kriegsbeginn. Hierbei spielte Ribot auf die Ergebnisse der Pariser Konferenz an. Auf den Zorn eines Deputierten der Rechten: „Diese Rede kennen wir schon“, erwiderte Ribot: „Könnten Sie gleich mir die gesamte Lage und Tragweite der unmittelbar bevorstehenden Fortsetzung der Ententeberatungen überblicken, so würden Sie anders reden“. Dieser Bericht im „Temps“ erregt großes Aufsehen.

Die Verpflegung von Newyork in Frage gestellt.

Genf, 30. Juli. „Petit Parisien“ meldet: 19 amerikanische Eisenbahngesellschaften verweigern die Annahme von verbedlichen Waren zur Beförderung infolge eines Streiks der Eisenbahner. Die Schlichter von Chicago sind teilweise geschlossen. Die Verpflegung von Newyork ist in Frage gestellt.

Die Revolution in Rußland.

Die Neubildung des Kabinetts.

Stockholm, 30. Juli. Die Neubildung des Kabinetts, die bisher Kerenski noch nicht gegliedert ist, dürfte nach ihrer Vollendung lebhafte Entrüstung unter allen politischen Parteien hervorrufen. Das Kabinett wird nämlich vorwiegend aus einer starken bürgerlichen Majorität unter Zurückdrängung des sozialistischen Einflusses enthalten. Kerenski hält die Durchführung seiner Aut- und Eibenherrschschaft mit einem sozialistischen Ministerium für ausgeschlossen. Er verhandelt besonders mit der Rabattenpartei und befragt verschiedentlich die Sitzungen des Zentralkomitees dieser Partei.

Der Arbeiter- und Soldatenrat, dessen politische Ausschaltung sich Kerenski angelegen sein läßt, wird von Kerenski bei der Umbildung nicht zu Rate gezogen. Das Kabinett soll nicht wie bisher dem Arbeiterrat für seine Maßnahmen verantwortlich sein.

Die Revolution in Rußland.

Die Neubildung des Kabinetts.

Stockholm, 30. Juli. Die Neubildung des Kabinetts, die bisher Kerenski noch nicht gegliedert ist, dürfte nach ihrer Vollendung lebhafte Entrüstung unter allen politischen Parteien hervorrufen. Das Kabinett wird nämlich vorwiegend aus einer starken bürgerlichen Majorität unter Zurückdrängung des sozialistischen Einflusses enthalten. Kerenski hält die Durchführung seiner Aut- und Eibenherrschschaft mit einem sozialistischen Ministerium für ausgeschlossen. Er verhandelt besonders mit der Rabattenpartei und befragt verschiedentlich die Sitzungen des Zentralkomitees dieser Partei.

Der Arbeiter- und Soldatenrat, dessen politische Ausschaltung sich Kerenski angelegen sein läßt, wird von Kerenski bei der Umbildung nicht zu Rate gezogen. Das Kabinett soll nicht wie bisher dem Arbeiterrat für seine Maßnahmen verantwortlich sein.

ganzen aus seiner Regierung fortlassen können, aber er will sie nur als Minderheit belassen. Zum Eintritt bereit erklärten sich bisher nur die Mitglieder der Partei Plechanows, die bekanntlich unter englischem Einfluß stehen.

Falls Kerenski die Sozialisten nicht zum Eintritt bewegen kann, dürfte er noch größeren Schwierigkeiten begegnen. Mit den Bolschewiki räumt er unbedenklich auf. Jetzt ist auch der berühmte Kronstädter Anarchist Nojalsch verhaftet worden und wird wie ein gewöhnlicher Verbrecher vor Gericht gestellt.

Der Anlaß zu diesen Maßnahmen wird in russischen Kreisen allgemein darin gesucht, daß Kerenski die anarchistische Bewegung gewaltsam zu Boden schlagen will und daß es sich jetzt um ein Stadium in diesem brutalen Vernichtungskampfe handelt, um diese am weitesten aufsteigenden radikalen Elemente aus den Augen des Auslandes zu rücken. Man nimmt an, daß dieser Kampf innerhalb 14 Tagen entschieden sein wird. Entweder hat sich Kerenski damit durchgesetzt oder der Sturm geht über ihn hinweg, was infolge der Ereignisse an der Front nicht unwahrscheinlich ist.

Berlin, 30. Juli. Mit Kerenski's Zustimmung entand die das Exekutivkomitee des allrussischen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates, einer Stockholmer Nachricht des „Vorwärts“ zufolge, 70 Kommissäre an alle Frontarmeen. Derselbe kündigte schärfste Bekämpfung gegenrevolutionärer Bestrebungen an. Die Kriegsliga wurde geschlossen und der Vorsitzende der Invalidenorganisation verhaftet.

Stockholm, 30. Juli. (Persb. Tel.-Ag.) Der finnische Landtag hat in dritter Lesung den Gesetzentwurf über eine russische Anleihe von 850 Millionen Mark abgelehnt, aber die Bank von Finnland ermächtigt, 100 Millionen in finnischen Geld Rußland vorzuschießen, gegen die gleiche Summe russischen Geldes.

haben die Absicht, die Mitte August stattfindende internationale Konferenz zu hintertreiben. Der Ausschluß der französischen sozialistischen Partei hat die Initiative zu einer Konferenz der alliierten Sozialisten ergreifen und bis dahin seine Entscheidung über die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz aufgeschoben. Diese internationalisierte Konferenz soll am 10. September in London zusammenkommen.

Gleichzeitig wird aus Paris berichtet, daß die sozialistische Kommission zur Beantwortung des Stockholmer Fragebogens am Samstag eine neue Vollversammlung abgehalten hat. Zur Erörterung stand der Bericht über die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges. Der Bericht, der von zwei Mitgliedern der Mehrheit und zwei Mitgliedern der Minderheit abgefaßt ist, schiebt, immerhin unter einigen Vorbehalten formeller Natur, die Schuld am Krieges Deutschland und seinen Verbündeten zu. Bei der Abstimmung stimmten von 23 Delegierten 16 im Sinne der Berichterstatter. Die Behandlung des Berichts über die Organisation der Nationen nach dem Kriege wurde verschoben. Zwischen den Vertretern der Mehrheit und Minderheit kam es auch bei dieser Sitzung zu heftigen Auseinandersetzungen.

Diese Haltung der französischen Sozialisten ist um so unerantwortlicher, als nach den Enthüllungen des Reichstagslers Dr. Michaelis Frankreich einen Eroberungskrieg führt, über dessen Pläne die französischen Sozialisten unterrichtet sind. Zwar haben sie gegen diesen Geheimvertrag protestiert, aber dieser Protest erscheint angesichts der Tatsache, daß die französische Sozialdemokratie der französischen Regierung trotzdem die Kriegskredite einstimmig bewilligte, in einem merkwürdigen Nicht. Gälten die französischen Sozialisten auch nur halb so energisch, wie es die deutsche Sozialdemokratie getan hat, für den Frieden gewirkt, dann wäre die Gefahr eines vierten Winterfeldzuges gebannt. So aber durchkreuzen die französischen Sozialisten immer wieder die von der deutschen Sozialdemokratie unternommenen Friedensaktionen. Es scheint als ob das chaotische Fieber die französischen Sozialisten von den Verstand gebracht hätte.

Str. 176. Seite 2. Kerenski wird allerdings die sozialistischen Elemente nicht ganz aus seiner Regierung fortlassen können, aber er will sie nur als Minderheit belassen. Zum Eintritt bereit erklärten sich bisher nur die Mitglieder der Partei Plechanows, die bekanntlich unter englischem Einfluß stehen. Falls Kerenski die Sozialisten nicht zum Eintritt bewegen kann, dürfte er noch größeren Schwierigkeiten begegnen. Mit den Bolschewiki räumt er unbedenklich auf. Jetzt ist auch der berühmte Kronstädter Anarchist Nojalsch verhaftet worden und wird wie ein gewöhnlicher Verbrecher vor Gericht gestellt. Kerenski's Kampf gegen seine Gegner. Stockholm, 30. Juli. Die Absperrung Rußlands von der übrigen Welt ist bereits in allen Einzelheiten durchgeführt. Außer dem Eisenbahnverkehr ist auch der gesamte Postverkehr unterbrochen. Die Zeitungen werden aus dem Lande nicht mehr herausgelassen. Auch die Mehrzahl der Privattelegramme wird nicht mehr befördert. Der Anlaß zu diesen Maßnahmen wird in russischen Kreisen allgemein darin gesucht, daß Kerenski die anarchistische Bewegung gewaltsam zu Boden schlagen will und daß es sich jetzt um ein Stadium in diesem brutalen Vernichtungskampfe handelt, um diese am weitesten aufsteigenden radikalen Elemente aus den Augen des Auslandes zu rücken. Man nimmt an, daß dieser Kampf innerhalb 14 Tagen entschieden sein wird. Entweder hat sich Kerenski damit durchgesetzt oder der Sturm geht über ihn hinweg, was infolge der Ereignisse an der Front nicht unwahrscheinlich ist. Berlin, 30. Juli. Mit Kerenski's Zustimmung entand die das Exekutivkomitee des allrussischen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates, einer Stockholmer Nachricht des „Vorwärts“ zufolge, 70 Kommissäre an alle Frontarmeen. Derselbe kündigte schärfste Bekämpfung gegenrevolutionärer Bestrebungen an. Die Kriegsliga wurde geschlossen und der Vorsitzende der Invalidenorganisation verhaftet. Finnland gewährt Rußland keine Anleihe. Stockholm, 30. Juli. (Persb. Tel.-Ag.) Der finnische Landtag hat in dritter Lesung den Gesetzentwurf über eine russische Anleihe von 850 Millionen Mark abgelehnt, aber die Bank von Finnland ermächtigt, 100 Millionen in finnischen Geld Rußland vorzuschießen, gegen die gleiche Summe russischen Geldes. Die französischen Sozialisten haben die Absicht, die Mitte August stattfindende internationale Konferenz zu hintertreiben. Der Ausschluß der französischen sozialistischen Partei hat die Initiative zu einer Konferenz der alliierten Sozialisten ergreifen und bis dahin seine Entscheidung über die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz aufgeschoben. Diese internationalisierte Konferenz soll am 10. September in London zusammenkommen. Gleichzeitig wird aus Paris berichtet, daß die sozialistische Kommission zur Beantwortung des Stockholmer Fragebogens am Samstag eine neue Vollversammlung abgehalten hat. Zur Erörterung stand der Bericht über die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges. Der Bericht, der von zwei Mitgliedern der Mehrheit und zwei Mitgliedern der Minderheit abgefaßt ist, schiebt, immerhin unter einigen Vorbehalten formeller Natur, die Schuld am Krieges Deutschland und seinen Verbündeten zu. Bei der Abstimmung stimmten von 23 Delegierten 16 im Sinne der Berichterstatter. Die Behandlung des Berichts über die Organisation der Nationen nach dem Kriege wurde verschoben. Zwischen den Vertretern der Mehrheit und Minderheit kam es auch bei dieser Sitzung zu heftigen Auseinandersetzungen. Diese Haltung der französischen Sozialisten ist um so unerantwortlicher, als nach den Enthüllungen des Reichstagslers Dr. Michaelis Frankreich einen Eroberungskrieg führt, über dessen Pläne die französischen Sozialisten unterrichtet sind. Zwar haben sie gegen diesen Geheimvertrag protestiert, aber dieser Protest erscheint angesichts der Tatsache, daß die französische Sozialdemokratie der französischen Regierung trotzdem die Kriegskredite einstimmig bewilligte, in einem merkwürdigen Nicht. Gälten die französischen Sozialisten auch nur halb so energisch, wie es die deutsche Sozialdemokratie getan hat, für den Frieden gewirkt, dann wäre die Gefahr eines vierten Winterfeldzuges gebannt. So aber durchkreuzen die französischen Sozialisten immer wieder die von der deutschen Sozialdemokratie unternommenen Friedensaktionen. Es scheint als ob das chaotische Fieber die französischen Sozialisten von den Verstand gebracht hätte. Aus der Partei. Die Zimmerwälder gegen die Stockholmer Konferenz. Stockholm, 27. Juli. „Politik“ veröffentlicht einen langen Aufruf, gezeichnet von den Parteileitungen der Bolschewiki, der Sozialdemokratien Polens und Litauens, der bulgarischen engberzigen Partei, der schwedischen Pfaffen und der Jungsozialisten über die Stockholmer Konferenz und die revolutionäre Internationale. Darin wird festgestellt, daß die Enquete amnestionsfähige Pläne hegt, Deutschland und der Donaumonarchie wird vorgeworfen, daß sie nicht klar auf alle Amerikaner verzichtet haben. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Streiks und die Unruhen in allen Ländern den Kampf der Volksmassen gegen den Krieg bedeuten. Die erneute Kreditbewilligung der deutschen Sozialdemokraten wird scharf angegriffen, ebenso heftig aber die sogenannten Sozialpatrioten aller Länder. Die Regierungsgaganten Scheidemann und Adler und die Sozialpatrioten Troostka und Stauning streben mit ihrer Konferenz einen Schacherfrieden an ohne Völkerebefreiung. Mit diesen Leuten, die mit ihren Regierungen so verbunden sind, könnten sich die oppositionellen Minderheiten nicht zu einer Konferenz zusammenfinden. Eine solche Konferenz wäre eine lediglich nicht offizielle Diplomatenkonferenz, deren Befangene die teilnehmenden wirklichen Sozialisten sein würden. Darum werden letztere aufgefordert, den Arbeitern den sozialpatriotischen Konferenzcharakter darzulegen, diejenigen Parteimitglieder zu bezeichnen, die Kerenski's Kampf gegen seine Gegner. Stockholm, 30. Juli. Die Absperrung Rußlands von der übrigen Welt ist bereits in allen Einzelheiten durchgeführt. Außer dem Eisenbahnverkehr ist auch der gesamte Postverkehr unterbrochen. Die Zeitungen werden aus dem Lande nicht mehr herausgelassen. Auch die Mehrzahl der Privattelegramme wird nicht mehr befördert. Der Anlaß zu diesen Maßnahmen wird in russischen Kreisen allgemein darin gesucht, daß Kerenski die anarchistische Bewegung gewaltsam zu Boden schlagen will und daß es sich jetzt um ein Stadium in diesem brutalen Vernichtungskampfe handelt, um diese am weitesten aufsteigenden radikalen Elemente aus den Augen des Auslandes zu rücken. Man nimmt an, daß dieser Kampf innerhalb 14 Tagen entschieden sein wird. Entweder hat sich Kerenski damit durchgesetzt oder der Sturm geht über ihn hinweg, was infolge der Ereignisse an der Front nicht unwahrscheinlich ist. Berlin, 30. Juli. Mit Kerenski's Zustimmung entand die das Exekutivkomitee des allrussischen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates, einer Stockholmer Nachricht des „Vorwärts“ zufolge, 70 Kommissäre an alle Frontarmeen. Derselbe kündigte schärfste Bekämpfung gegenrevolutionärer Bestrebungen an. Die Kriegsliga wurde geschlossen und der Vorsitzende der Invalidenorganisation verhaftet. Finnland gewährt Rußland keine Anleihe. Stockholm, 30. Juli. (Persb. Tel.-Ag.) Der finnische Landtag hat in dritter Lesung den Gesetzentwurf über eine russische Anleihe von 850 Millionen Mark abgelehnt, aber die Bank von Finnland ermächtigt, 100 Millionen in finnischen Geld Rußland vorzuschießen, gegen die gleiche Summe russischen Geldes. Die französischen Sozialisten haben die Absicht, die Mitte August stattfindende internationale Konferenz zu hintertreiben. Der Ausschluß der französischen sozialistischen Partei hat die Initiative zu einer Konferenz der alliierten Sozialisten ergreifen und bis dahin seine Entscheidung über die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz aufgeschoben. Diese internationalisierte Konferenz soll am 10. September in London zusammenkommen. Gleichzeitig wird aus Paris berichtet, daß die sozialistische Kommission zur Beantwortung des Stockholmer Fragebogens am Samstag eine neue Vollversammlung abgehalten hat. Zur Erörterung stand der Bericht über die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges. Der Bericht, der von zwei Mitgliedern der Mehrheit und zwei Mitgliedern der Minderheit abgefaßt ist, schiebt, immerhin unter einigen Vorbehalten formeller Natur, die Schuld am Krieges Deutschland und seinen Verbündeten zu. Bei der Abstimmung stimmten von 23 Delegierten 16 im Sinne der Berichterstatter. Die Behandlung des Berichts über die Organisation der Nationen nach dem Kriege wurde verschoben. Zwischen den Vertretern der Mehrheit und Minderheit kam es auch bei dieser Sitzung zu heftigen Auseinandersetzungen. Diese Haltung der französischen Sozialisten ist um so unerantwortlicher, als nach den Enthüllungen des Reichstagslers Dr. Michaelis Frankreich einen Eroberungskrieg führt, über dessen Pläne die französischen Sozialisten unterrichtet sind. Zwar haben sie gegen diesen Geheimvertrag protestiert, aber dieser Protest erscheint angesichts der Tatsache, daß die französische Sozialdemokratie der französischen Regierung trotzdem die Kriegskredite einstimmig bewilligte, in einem merkwürdigen Nicht. Gälten die französischen Sozialisten auch nur halb so energisch, wie es die deutsche Sozialdemokratie getan hat, für den Frieden gewirkt, dann wäre die Gefahr eines vierten Winterfeldzuges gebannt. So aber durchkreuzen die französischen Sozialisten immer wieder die von der deutschen Sozialdemokratie unternommenen Friedensaktionen. Es scheint als ob das chaotische Fieber die französischen Sozialisten von den Verstand gebracht hätte. Aus der Partei. Die Zimmerwälder gegen die Stockholmer Konferenz. Stockholm, 27. Juli. „Politik“ veröffentlicht einen langen Aufruf, gezeichnet von den Parteileitungen der Bolschewiki, der Sozialdemokratien Polens und Litauens, der bulgarischen engberzigen Partei, der schwedischen Pfaffen und der Jungsozialisten über die Stockholmer Konferenz und die revolutionäre Internationale. Darin wird festgestellt, daß die Enquete amnestionsfähige Pläne hegt, Deutschland und der Donaumonarchie wird vorgeworfen, daß sie nicht klar auf alle Amerikaner verzichtet haben. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Streiks und die Unruhen in allen Ländern den Kampf der Volksmassen gegen den Krieg bedeuten. Die erneute Kreditbewilligung der deutschen Sozialdemokraten wird scharf angegriffen, ebenso heftig aber die sogenannten Sozialpatrioten aller Länder. Die Regierungsgaganten Scheidemann und Adler und die Sozialpatrioten Troostka und Stauning streben mit ihrer Konferenz einen Schacherfrieden an ohne Völkerebefreiung. Mit diesen Leuten, die mit ihren Regierungen so verbunden sind, könnten sich die oppositionellen Minderheiten nicht zu einer Konferenz zusammenfinden. Eine solche Konferenz wäre eine lediglich nicht offizielle Diplomatenkonferenz, deren Befangene die teilnehmenden wirklichen Sozialisten sein würden. Darum werden letztere aufgefordert, den Arbeitern den sozialpatriotischen Konferenzcharakter darzulegen, diejenigen Parteimitglieder zu bezeichnen, die Kerenski's Kampf gegen seine Gegner. Stockholm, 30. Juli. Die Absperrung Rußlands von der übrigen Welt ist bereits in allen Einzelheiten durchgeführt. Außer dem Eisenbahnverkehr ist auch der gesamte Postverkehr unterbrochen. Die Zeitungen werden aus dem Lande nicht mehr herausgelassen. Auch die Mehrzahl der Privattelegramme wird nicht mehr befördert. Der Anlaß zu diesen Maßnahmen wird in russischen Kreisen allgemein darin gesucht, daß Kerenski die anarchistische Bewegung gewaltsam zu Boden schlagen will und daß es sich jetzt um ein Stadium in diesem brutalen Vernichtungskampfe handelt, um diese am weitesten aufsteigenden radikalen Elemente aus den Augen des Auslandes zu rücken. Man nimmt an, daß dieser Kampf innerhalb 14 Tagen entschieden sein wird. Entweder hat sich Kerenski damit durchgesetzt oder der Sturm geht über ihn hinweg, was infolge der Ereignisse an der Front nicht unwahrscheinlich ist. Berlin, 30. Juli. Mit Kerenski's Zustimmung entand die das Exekutivkomitee des allrussischen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates, einer Stockholmer Nachricht des „Vorwärts“ zufolge, 70 Kommissäre an alle Frontarmeen. Derselbe kündigte schärfste Bekämpfung gegenrevolutionärer Bestrebungen an. Die Kriegsliga wurde geschlossen und der Vorsitzende der Invalidenorganisation verhaftet. Finnland gewährt Rußland keine Anleihe. Stockholm, 30. Juli. (Persb. Tel.-Ag.) Der finnische Landtag hat in dritter Lesung den Gesetzentwurf über eine russische Anleihe von 850 Millionen Mark abgelehnt, aber die Bank von Finnland ermächtigt, 100 Millionen in finnischen Geld Rußland vorzuschießen, gegen die gleiche Summe russischen Geldes. Die französischen Sozialisten haben die Absicht, die Mitte August stattfindende internationale Konferenz zu hintertreiben. Der Ausschluß der französischen sozialistischen Partei hat die Initiative zu einer Konferenz der alliierten Sozialisten ergreifen und bis dahin seine Entscheidung über die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz aufgeschoben. Diese internationalisierte Konferenz soll am 10. September in London zusammenkommen. Gleichzeitig wird aus Paris berichtet, daß die sozialistische Kommission zur Beantwortung des Stockholmer Fragebogens am Samstag eine neue Vollversammlung abgehalten hat. Zur Erörterung stand der Bericht über die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges. Der Bericht, der von zwei Mitgliedern der Mehrheit und zwei Mitgliedern der Minderheit abgefaßt ist, schiebt, immerhin unter einigen Vorbehalten formeller Natur, die Schuld am Krieges Deutschland und seinen Verbündeten zu. Bei der Abstimmung stimmten von 23 Delegierten 16 im Sinne der Berichterstatter. Die Behandlung des Berichts über die Organisation der Nationen nach dem Kriege wurde verschoben. Zwischen den Vertretern der Mehrheit und Minderheit kam es auch bei dieser Sitzung zu heftigen Auseinandersetzungen. Diese Haltung der französischen Sozialisten ist um so unerantwortlicher, als nach den Enthüllungen des Reichstagslers Dr. Michaelis Frankreich einen Eroberungskrieg führt, über dessen Pläne die französischen Sozialisten unterrichtet sind. Zwar haben sie gegen diesen Geheimvertrag protestiert, aber dieser Protest erscheint angesichts der Tatsache, daß die französische Sozialdemokratie der französischen Regierung trotzdem die Kriegskredite einstimmig bewilligte, in einem merkwürdigen Nicht. Gälten die französischen Sozialisten auch nur halb so energisch, wie es die deutsche Sozialdemokratie getan hat, für den Frieden gewirkt, dann wäre die Gefahr eines vierten Winterfeldzuges gebannt. So aber durchkreuzen die französischen Sozialisten immer wieder die von der deutschen Sozialdemokratie unternommenen Friedensaktionen. Es scheint als ob das chaotische Fieber die französischen Sozialisten von den Verstand gebracht hätte. Aus der Partei. Die Zimmerwälder gegen die Stockholmer Konferenz. Stockholm, 27. Juli. „Politik“ veröffentlicht einen langen Aufruf, gezeichnet von den Parteileitungen der Bolschewiki, der Sozialdemokratien Polens und Litauens, der bulgarischen engberzigen Partei, der schwedischen Pfaffen und der Jungsozialisten über die Stockholmer Konferenz und die revolutionäre Internationale. Darin wird festgestellt, daß die Enquete amnestionsfähige Pläne hegt, Deutschland und der Donaumonarchie wird vorgeworfen, daß sie nicht klar auf alle Amerikaner verzichtet haben. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Streiks und die Unruhen in allen Ländern den Kampf der Volksmassen gegen den Krieg bedeuten. Die erneute Kreditbewilligung der deutschen Sozialdemokraten wird scharf angegriffen, ebenso heftig aber die sogenannten Sozialpatrioten aller Länder. Die Regierungsgaganten Scheidemann und Adler und die Sozialpatrioten Troostka und Stauning streben mit ihrer Konferenz einen Schacherfrieden an ohne Völkerebefreiung. Mit diesen Leuten, die mit ihren Regierungen so verbunden sind, könnten sich die oppositionellen Minderheiten nicht zu einer Konferenz zusammenfinden. Eine solche Konferenz wäre eine lediglich nicht offizielle Diplomatenkonferenz, deren Befangene die teilnehmenden wirklichen Sozialisten sein würden. Darum werden letztere aufgefordert, den Arbeitern den sozialpatriotischen Konferenzcharakter darzulegen, diejenigen Parteimitglieder zu bezeichnen, die Kerenski's Kampf gegen seine Gegner. Stockholm, 30. Juli. Die Absperrung Rußlands von der übrigen Welt ist bereits in allen Einzelheiten durchgeführt. Außer dem Eisenbahnverkehr ist auch der gesamte Postverkehr unterbrochen. Die Zeitungen werden aus dem Lande nicht mehr herausgelassen. Auch die Mehrzahl der Privattelegramme wird nicht mehr befördert. Der Anlaß zu diesen Maßnahmen wird in russischen Kreisen allgemein darin gesucht, daß Kerenski die anarchistische Bewegung gewaltsam zu Boden schlagen will und daß es sich jetzt um ein Stadium in diesem brutalen Vernichtungskampfe handelt, um diese am weitesten aufsteigenden radikalen Elemente aus den Augen des Auslandes zu rücken. Man nimmt an, daß dieser Kampf innerhalb 14 Tagen entschieden sein wird. Entweder hat sich Kerenski damit durchgesetzt oder der Sturm geht über ihn hinweg, was infolge der Ereignisse an der Front nicht unwahrscheinlich ist. Berlin, 30. Juli. Mit Kerenski's Zustimmung entand die das Exekutivkomitee des allrussischen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates, einer Stockholmer Nachricht des „Vorwärts“ zufolge, 70 Kommissäre an alle Frontarmeen. Derselbe kündigte schärfste Bekämpfung gegenrevolutionärer Bestrebungen an. Die Kriegsliga wurde geschlossen und der Vorsitzende der Invalidenorganisation verhaftet. Finnland gewährt Rußland keine Anleihe. Stockholm, 30. Juli. (Persb. Tel.-Ag.) Der finnische Landtag hat in dritter Lesung den Gesetzentwurf über eine russische Anleihe von 850 Millionen Mark abgelehnt, aber die Bank von Finnland ermächtigt, 100 Millionen in finnischen Geld Rußland vorzuschießen, gegen die gleiche Summe russischen Geldes. Die französischen Sozialisten haben die Absicht, die Mitte August stattfindende internationale Konferenz zu hintertreiben. Der Ausschluß der französischen sozialistischen Partei hat die Initiative zu einer Konferenz der alliierten Sozialisten ergreifen und bis dahin seine Entscheidung über die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz aufgeschoben. Diese internationalisierte Konferenz soll am 10. September in London zusammenkommen. Gleichzeitig wird aus Paris berichtet, daß die sozialistische Kommission zur Beantwortung des Stockholmer Fragebogens am Samstag eine neue Vollversammlung abgehalten hat. Zur Erörterung stand der Bericht über die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges. Der Bericht, der von zwei Mitgliedern der Mehrheit und zwei Mitgliedern der Minderheit abgefaßt ist, schiebt, immerhin unter einigen Vorbehalten formeller Natur, die Schuld am Krieges Deutschland und seinen Verbündeten zu. Bei der Abstimmung stimmten von 23 Delegierten 16 im Sinne der Berichterstatter. Die Behandlung des Berichts über die Organisation der Nationen nach dem Kriege wurde verschoben. Zwischen den Vertretern der Mehrheit und Minderheit kam es auch bei dieser Sitzung zu heftigen Auseinandersetzungen. Diese Haltung der französischen Sozialisten ist um so unerantwortlicher, als nach den Enthüllungen des Reichstagslers Dr. Michaelis Frankreich einen Eroberungskrieg führt, über dessen Pläne die französischen Sozialisten unterrichtet sind. Zwar haben sie gegen diesen Geheimvertrag protestiert, aber dieser Protest erscheint angesichts der Tatsache, daß die französische Sozialdemokratie der französischen Regierung trotzdem die Kriegskredite einstimmig bewilligte, in einem merkwürdigen Nicht. Gälten die französischen Sozialisten auch nur halb so energisch, wie es die deutsche Sozialdemokratie getan hat, für den Frieden gewirkt, dann wäre die Gefahr eines vierten Winterfeldzuges gebannt. So aber durchkreuzen die französischen Sozialisten immer wieder die von der deutschen Sozialdemokratie unternommenen Friedensaktionen. Es scheint als ob das chaotische Fieber die französischen Sozialisten von den Verstand gebracht hätte. Aus der Partei. Die Zimmerwälder gegen die Stockholmer Konferenz. Stockholm, 27. Juli. „Politik“ veröffentlicht einen langen Aufruf, gezeichnet von den Parteileitungen der Bolschewiki, der Sozialdemokratien Polens und Litauens, der bulgarischen engberzigen Partei, der schwedischen Pfaffen und der Jungsozialisten über die Stockholmer Konferenz und die revolutionäre Internationale. Darin wird festgestellt, daß die Enquete amnestionsfähige Pläne hegt, Deutschland und der Donaumonarchie wird vorgeworfen, daß sie nicht klar auf alle Amerikaner verzichtet haben. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Streiks und die Unruhen in allen Ländern den Kampf der Volksmassen gegen den Krieg bedeuten. Die erneute Kreditbewilligung der deutschen Sozialdemokraten wird scharf angegriffen, ebenso heftig aber die sogenannten Sozialpatrioten aller Länder. Die Regierungsgaganten Scheidemann und Adler und die Sozialpatrioten Troostka und Stauning streben mit ihrer Konferenz einen Schacherfrieden an ohne Völkerebefreiung. Mit diesen Leuten, die mit ihren Regierungen so verbunden sind, könnten sich die oppositionellen Minderheiten nicht zu einer Konferenz zusammenfinden. Eine solche Konferenz wäre eine lediglich nicht offizielle Diplomatenkonferenz, deren Befangene die teilnehmenden wirklichen Sozialisten sein würden. Darum werden letztere aufgefordert, den Arbeitern den sozialpatriotischen Konferenzcharakter darzulegen, diejenigen Parteimitglieder zu bezeichnen, die Kerenski's Kampf gegen seine Gegner. Stockholm, 30. Juli. Die Absperrung Rußlands von der übrigen Welt ist bereits in allen Einzelheiten durchgeführt. Außer dem Eisenbahnverkehr ist auch der gesamte Postverkehr unterbrochen. Die Zeitungen werden aus dem Lande nicht mehr herausgelassen. Auch die Mehrzahl der Privattelegramme wird nicht mehr befördert. Der Anlaß zu diesen Maßnahmen wird in russischen Kreisen allgemein darin gesucht, daß Kerenski die anarchistische Bewegung gewaltsam zu Boden schlagen will und daß es sich jetzt um ein Stadium in diesem brutalen Vernichtungskampfe handelt, um diese am weitesten aufsteigenden radikalen Elemente aus den Augen des Auslandes zu

ären, die trotz ihrer Zugehörigkeit zu Zimmerwald an den Schacherfrieden mitwirken wollen und Delegierte zu einer wahrhaft sozialistischen Konferenz für den Friedenskampf zu senden, dafür Rasse zu fordern und im Falle deren Verweigerung an die Öffentlichkeit zu appellieren.

Ausland.

Französische Demokratie.

In keinem der großen Nationalstaaten Europas sind die Sozialisten so einflusslos und ohnmächtig wie in Frankreich. Die Presse steht unter Vorzensur. Sie ist sogar der Freiheit beraubt, die Seeresberichte der Entente zu veröffentlichen, geschweige die der Mittelmächte. Die französische Regierung verbietet jetzt auch die Versammlungen, die sich mit der Errichtung der „Gemeinschaft der Nationen“ beschäftigen wollen. Wie der „Populaire de Centre“ vom 17. Juli berichtet, riefte Gustav Ferry im „Devoir“ Einspruch gegen diese Maßregel: „Herr Ribot hält es für seine Pflicht, die Zusammenkunft ehrlicher und freiwillig gesinnter Männer zu verhindern, die zusammen den Gedanken einer Gemeinschaft der Nationen zu besprechen versuchen, von dem zuweilen auch Herr Ribot auf der Kammertribüne träumt. Aber genügt es denn, nur davon zu träumen? Es ist begreiflich, daß man verdächtige pazifistische Bewegungen unterdrückt. Aber soll man deshalb ins andere Extrem verfallen und das Wort „Friede“ aus unserem Wortschatz streichen? Wir hatten uns nicht auf den Krieg hinreichend vorbereitet; das war ein Unfug. Aber es kann noch ein großes Unglück geben, wenn man die Vorbereitungen für den Frieden unterdrückt.“

Sozialdemokratischer Wahlsieg im Kanton Solothurn.

Bei den Kantonsratswahlen in Solothurn verloren die Freisinnigen, die bisher die absolute Mehrheit hatten, 15 von ihren 82 Mandaten. Dabon fiel einer der katholischen Volkspartei, 14 der Sozialdemokratie zu.

Deutsches Reich.

Der neue preussische Justizminister.

Zu Zentrumskreisen rechnet man mit Sicherheit damit, daß zum Nachfolger des Führers des Zentrums, Abgeordneter Dr. Spahn, berufen werde. Herr Spahn ist nun aber erkrankt, weshalb jetzt in parlamentarischen Kreisen der Oberlandesgerichtspräsident in Hamm, Holtgreven, als der kommende Mann genannt wird. Der Genannte ist eifriges Mitglied der Zentrumspartei.

Kapitalistischer „Opferjüngling“ in großer Zeit.

Die nachfolgende, recht charakteristische amtliche Bekanntmachung finden wir im „Düsseldorfer General-Anzeiger“ vom 23. Juli (Nr. 376):

„Eine große Anzahl von Steuerpflichtigen im Stadtkreis Düsseldorf hat eine unrichtige Kriegs- und Besitztenerklärung, sowie Einkommensteuererklärung abgegeben, diese immer noch nicht berichtigt und dadurch eine zu niedrige Einkommensteuer herbeigeführt. Da die Steuerhinterziehungen sich neuerdings in bedenklicher Weise gehemmt haben, sehe ich mich gezwungen, eine Frist bis zum 15. August zu setzen, innerhalb deren, soweit nicht schon ein gerichtliches Strafverfahren schwebt, Berichtigungen kostenfrei abgegeben werden können. Nach Ablauf der Frist werde ich nachdemher Verfolgung der Verstehernden durch die Königl. Staatsanwaltschaft und gegebenenfalls Verhaftungen beantragen, indem ich hiermit darauf hinweise, daß die Gerichte auf Gefängnisstrafe, Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Bekanntmachung des Urteils erkennen können. Weitere Warnungen werden nicht erfolgen.“

Zum besseren Verständnis dieser öffentlichen Kennzeichnung der Steuerdrückberger sei darauf hingewiesen, daß Düsseldorf zu den Großstädten mit relativ stärkster Kriegsindustrie gehört. Alle Gesellschaften und Privatunternehmer, die dort für Seeresbedarf arbeiten, haben in den drei Kriegsjahren außerordentlich hohe Gewinne erzielt. Daß sich trotzdem eine amtliche Stelle gezwungen sieht, den vorliegenden Notstand zu veröffentlichen, wirkt ein bedauerndes Licht auf den Opferinn der Kriegszeiten.

Die Mißstände auf dem Gute des Grafen Haefeler.

Der alte Feldmarschall Graf Haefeler ließ auf seinem Gute Garnecop bekanntlich kein Vieh schlachten und kein Wild fressen. Da durch dieses Verfahren große Mengen des jetzt notwendig gebrauchten Fleisches dem Verbrauch entzogen wurden, so war die Angelegenheit schon wiederholt in der Öffentlichkeit und auch im Reichstage zur Sprache gebracht worden. Jetzt hat man, wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ schreibt, der zuständige Landrat auf Veranlassung des Brandenburg-Berliner Viehhändlerverbandes die Enteignung der Schlachtreise Viehbestände auf dem Gute Garnecop beantragt. Mit der Ausführung wurde ein Viehhändler aus Alt-Trebbin beauftragt. Graf Haefeler mußte wohl davon Kenntnis bekommen haben, denn er eilte sofort nach Garnecop und trat in eigener Person dem Beauftragten des Viehhändlerverbandes, der in Begleitung eines Gendarmen erschienen war, entgegen. Nur mit äußerstem Widerstand ließ er sich in Verhandlungen ein und stellte zunächst 170 Schafe zur Verfügung, die sich aber in einem derartig schlechten Zustande befanden, daß von dem Beauftragten des Viehhändlerverbandes die Uebernahme abgelehnt werden mußte. Es gelangten dann nur 40 Tiere, darunter 10 Mutterschafe, zur Abnahme. Auffallend ist die geringe Zahl der Tiere, die in Garnecop vorhanden sind, da bis vor kurzer Zeit ein Bestand von 1000 Stück vorhanden war. Allerdings sind auf Garnecop 200 Schafe verendet; aus welchen Ursachen, ist nicht bekannt geworden. Ferner wurden 50 Rinder enteignet, von denen 10 Stück an einen Schlächtermeister in Wriezen abgeliefert wurden, ein anderer Teil kam nach Strausberg. Nach Ansicht aller Sachverständigen müßte der Ertrag an landwirtschaftlichen Nahrungsmitteln des Gutes Garnecop unter verhältnismäßiger Bewirtschaftung ein Vielfaches von dem sein, was jetzt abgeliefert wird.

Baden.

Gründung eines Verbandes der Beamten- und Lehrervereine Badens.

Karlsruhe, 30. Juli. Im großen Rathssaal in Karlsruhe waren am Sonntag Vertreter einer sehr großen Zahl von badischen Beamten- und Lehrervereinen zusammengetreten zur Gründung eines Verbandes zwecks wirksamer Förderung der allen Beamten und Lehrern im Reich, Staat und Gemeinde gemeinsamen Angelegenheiten rechtlicher, wirtschaftlicher und beruflicher Art. Nach Wahl der Versammlungsleitung, wozu Revierarzt, Hauptlehrer Klug und Gaswerkverwalter Reith berufen wurden, hielten Oberlehrer Rödel, Oberrevisor Trautmann und Oberstadtrathungsrat Weiler die einleitenden Vorträge. Alsdann wurde der vorliegende Satzungsentwurf einstimmig genehmigt. Das Abstimmungsergebnis wurde von der Versammlung mit langanhaltendem Beifall begrüßt. In den „geschäftsführenden Vorstand“ wurden gewählt: Oberrevisor Trautmann, 1. Vorsitzender, Oberlehrer Rödel, 2. Vorsitzender, Oberstadtrathungsrat Weiler, 3. Vorsitzender, Justizaktuar Kühn 1. Schriftführer, Betriebsassistent Rommacker, 2. Schriftführer, Frl. Reallehrerin Dr. Gernet, 3. Schriftführer, Revierarzt Schumacher, 1. Rechner, Hauptlehrer Göppert, 2. Rechner und Lokomotivführer Ludwig, 3. Rechner. Im Gesamtvorstand sind die angeschlossenen Vereine durch ein bzw. zwei Vertreter vertreten. Dem neugegründeten Verband gehören heute schon 21 Vereine mit über 15 000 Mitgliedern an, darunter die mittleren Beamtenvereine beinahe vollständig, die Vereine unterer Beamten recht stark, der Landesverband städtischer Beamtenvereine, der Badische Lehrerverein, einzelne besondere Fachvereinigungen von Lehrern und der Badische Lehrerinnenverein. Einige Vereine konnten aus jagungsmäßigen Gründen den Beitritt noch nicht vollziehen. Es ist aber zu erwarten, daß von Ausnahmen abgesehen, in aller Kürze der neue Verband die gesamte badische Staatsbeamtenerschaft und die Lehrer, mit Ausnahme der akademisch Gebildeten, und die gesamte städtische Beamtenschaft umfassen wird.

„Wem schert das Geld?“ Aufgefunden wurde: auf dem Bahnhof in Bühl am 17. Juni 100 M., am 18. Juni im Zug 162 abgefahren in Bruchsal, 6315 M., am 21. Juni auf dem Bahnhof zu Karlsruhe 155 M., auf demselben Bahnhof am 30. Juni 51,25 M., am 30. Juni im Zug 270, abgefahren in Weil-Leoboldshöhe 22 M., am 1. Juli auf dem Bahnhof zu Bräunlingen 20 M., am 3. Juli im Zug D 270, abgefahren in Hornberg 22,91 M., am 4. Juli auf dem Bahnhof in Freiburg 20 M.

W. B. Heibelberg, 30. Juli. Der Seismograph der Königlich-preussischen Beobachtungsstation am Nachmittag des 29. Juli ein fernes Erdbeben, das hier 4,32 Uhr einwirkte und 4,38 Uhr seine größte Bewegung zeigte. Es folgte ihm in der Nacht ein heftiges Fernbeben, das 12,12 Uhr einwirkte, seine langen Wellen kamen 12,43 Uhr, die Bewegung erlosch etwa 2,30 Uhr. Der Herd des Erdbebens dürfte in über 10 000 Kilometer Entfernung zu suchen sein.

Mannheim, 31. Juli. Ein aufregender Vorfall spielte sich hier am Samstag ab. Passanten bemerkten, wie ein ungefähr 4 Jahre altes, nur mit einem Hemd beledetes Mädchen frei am Dachrand eines fünfstöckigen Hauses hing. Das Kind konnte schließlich durch einen Soldaten aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Das Kind, welches allein zu Hause war, war aus dem offenen Dachfenster auf das Dach gelaufen. — Beim Baden im Altschein ist der 18jährige Kupfermeister W. Luft von Krüßl ertrunken.

Weinheim, 30. Juli. Die hiesige Erste Badische Tegetowenfabrik Wilhelm Henjel & Co. hat 50 000 Mk. gestiftet, welche Kriegsbeschädigten, Kriegswitwen, dem Heimatsrat und der Beamtenunterstützungsstelle der Firma zugute kommen sollen.

Baden-Baden, 31. Juli. Die hier abgehaltene Landesversammlung der badischen Hotelindustrie beschloß, die Einkaufsstelle des Verbandes zu einer Genossenschaft m. b. H. umzuwandeln.

Offenburg, 31. Juli. Oberrevisor Finner konnte dieser Tage sein 50jähriges Dienstjubiläum in Verbindung mit dem 25jährigen Jubiläum als Lehrer der Höheren Mädchenschule begehen.

Singen a. S., 30. Juli. Bürgermeister Dr. Thordack ist im Auftrag des Verbandes mittlerer Städte Badens bei dem Ministerium des Innern wegen einer Herabsetzung der Ob-

Theater und Musik.

Städt. Konzerthaus. Die Aufführung der Joh. Straußschen Operette „Der Zigeunerbaron“ stand im Zeichen des Gaspiels. Es darf anerkannt werden, daß die Theaterleitung die Kosten nicht gescheut hat, durch Verpfändung dreier Säße die Wiedergabe der ewig frischen Strauß-Operette bereitwillig zu gestalten, wie wir eine solche auf unserer Hofbühne lange nicht gesehen haben. Herr Schwegler mit seinem vielprobierten Orchester brachte die anscheinenden Weisen recht schön zu Gehör und erzielte beim Schluß des 1. Aktes mit dem Zigeunerchor durch die gut ausgearbeitete Steigerung eine pikante Wirkung. — Es sei an dieser Stelle auch erwähnt, daß das fortwährende Färenklappen durch früheren Anfang, von dem ein großer Teil des Publikums keine Kenntnis hatte, recht störend gewirkt hat. — Das Hauptinteresse galt wieder Herrn Hofopernsänger Gruber aus München, der die Tiroler sang. War sein Akt im „Walzertraum“ schon eine ganz bemerkenswerte Leistung, so muß der glänzende Erfolg, den er als „Zigeunerbaron“ ungewissheit errungen hat, als eine Mangelleistung bewertet werden. Der „Stimmgewaltige“ war anscheinend sehr gut disponiert. Auch im Spiel zeigte er Gelehrigkeit und tiefempfundenes Mitleiden. Herr Gruber darf stolz sein auf seine Erfolge. Er hat sich mit seinem Gaspiel sicherlich viele Freunde erworben und würde auch bei einem späteren Gaspiel an unserer Hofbühne ebenso gefeiert werden. In Frl. Marie Dörth, der Vertreterin der „Arsena“, lernen wir eine stimmbegabte Altistin kennen. Die Bewegungen im Spiel sind wohl noch etwas dürftig. Auch weist die Stimme noch ein unangenehmes Vibrato auf. Doch dürfte dies noch auf Konto „Dampfenfieber“ zu buchen sein. Eine erfreuliche Tatsache ist jedoch, daß die junge Künstlerin es versteht, sehr geschmackvoll zu singen. Was ihr mangelt, ist lediglich Routine. In Frau Schmieler fand die „Caffi“ die geeignetste Vertreterin. Nur schade, daß die Stimme etwas überanstrengt war. Dank ihrer reifen Künstlerkraft verstand es Frau Schmieler aber doch, ihre Partie glücklich zu beenden. Es wäre sehr ratsam, diese Künstlerin für die nächste Zeit etwas zu schonen, da die Stimme in den hohen Lagen nur noch mit Anwendung von Kunststücken pariert. Wunderbar schön gelang ihr die Romanze „O habet acht“ und das Duett „Wer Euch getraut“. Wie gesagt, so ungern wir Frau Schmieler missen möchten, wäre für die allernächste Zeit eine Vertreterin doch am Platze, wenn nicht das Organ der beliebten Künstlerin Not leiden soll. Herr Vorhang als „Ottokar“ machte gute Figur, sang auch sein Auftittslied recht wirkungsvoll, doch das Duett mit Arjona gelang ihm nicht ganz. Eine hochkünstlerische Leistung war von Herrn Benno Ziegler gegebene „Graf Comonay“. Die edle Singweise unseres neu gewonnenen Parions trug nicht wenig zum Erfolg des Abends bei. Die Art, wie Herr Ziegler sein Werklied sang, dürfte ihm auch in der Praxis Erfolge bringen. Frau Eshofer als „Cypria“ führte ihren Gesangspart recht gut durch, war jedoch im Spiel und Dialog viel zu jugendlich, was die Wirkung wesentlich abschwächte. Bei all den guten Leistungen darf aber auch der Humor nicht fehlen. Dafür sorgte in erster Linie Herr Hanke, der den „Schweineböck“ „Kálmán Zsupan“ so gab, wie er gegeben werden muß. Auch seine Arbeit als hiesiger Leiter des Abends sei hier gebührend gewürdigt. Herr Scherzer als „Kommissar“ wußte dem Humor die gute Seite abzugewinnen. Ein ganz besonderes Lob gebührt dem Chor und ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn wir ein gut Teil des Erfolges dem Chorpersonnel zugut kommen lassen wollen. Ein schöner Chor rettet oft das ganze Ensemble. Der Abend darf als wohlgelungen bezeichnet werden, was schon aus den begeisterten Ovationen hervorgeht, die den Künstlern von seiten des zahlreich erschienenen Publikums dargebracht wurden. E. H-r.

Schichtpreise vorläufig geworden. Es wurde ihm mitgeteilt, daß eine solche Maßnahme nicht erfolgen könne, weil sonst die Gefahr bestände, daß das Obst aus Baden in allzu großem Umfange ausgeführt würde.

Singen-Dobentwiel, 31. Juli. Die hiesige Bezirksklasse hat nach den „Biesenthaler Nachrichten“ beschlossen, denjenigen Hausbesitzern, die keine linderreichen Familien aufnehmen, die Hypothek zu kündigen.

Emmendingen, 30. Juli. Auf Veranlassung des Frankfurter Stadtdirektors Robert Flauaus wurde gestern hier eine Preis-Boehle-Ausstellung in der Karl-Friedrich-Realschule eröffnet. Unter den Bildern befinden sich 12, die aus dem Privatbesitz des Herrn Flauaus sind, darunter ein Selbstbildnis Boehlers. Wie die „Freiburger Zeitung“ berichtet, finden sich darin Bilder aus dem Leben des Meisters, von seinen Verwandten und von den Stätten, die ihm lieb waren. Auch die Totenmaske und die Hand des viel zu früh Entschlafenen, vom Aussteller selbst abgenommen, sind vorhanden.

Verach, 30. Juli. Das 2 Jahre alte Söhnchen des Math. Maier in Steinen fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Eimer kochenden Wassers und verbrühte sich daran, daß es andere Tages starb.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 31. Juli.

Die Bürokratie immer hinterher.

Wie wir gestern berichteten, sollen endlich Höchstpreise für Brennholz festgesetzt werden. Auch sollen die Holzversteigerungen nunmehr verboten werden. Es hat lange, wirklich sehr lange gedauert, bis man sich zu diesem Schritt, der schon vor einem Jahr hätte unternommen werden sollen, entschlossen hat. Aber so war es bei fast allen Lebens- und Gebrauchsartikeln. Erst ließ man die Preise wahnwitzig in die Höhe gehen und dann dauerte es immer noch einige Quartale, bis man sich entschloß, gegen den Wucher etwas zu unternehmen.

Die Bürokratie hat auf der ganzen Linie gründlich verlagert. Wenn es überhaupt noch eines Beweises bedurfte, daß das bürokratische Regierungssystem überlebt ist, dann hat ihn die Lebensmittelversorgung und öffentliche Bewirtschaftung erbracht.

Die hohen Obstpreise sind fortgesetzt Gegenstand größter Erregung in der städtischen Einwohnerschaft. Die zuständige Stelle wehrt sich mit Händen und Füßen für eine Herabsetzung der unbegreiflichen Preise zu wirken mit der Ausrede, das Obst würde bei niedrigeren Preisen abwandern. Aber wie steht es mit dem Obst, das schon auf dem Markt ist? So besteht nach einer Zeitungsnachricht ein scharfer Widerspruch in der Tatsache, daß die Höchstpreise in den verschiedenen Städten durchaus nicht übereinstimmen. So weisen die letzten Bekanntmachungen der Kommunalverbände Freiburg und Karlsruhe vom 27. Juli erhebliche Unterschiede auf. In Freiburg kosten Frühweichlingen 30 Pfg., in Karlsruhe 40 Pfg., Blaumen in Freiburg 25 Pfg., in Karlsruhe 40 Pfg., Pfirsiche, großfrüchtige Weinbergpfirsiche 30 Pfg., kleinfrüchtige 20 Pfg. und Edelpfirsiche 50 Pfg. in Freiburg, während in Karlsruhe Pfirsiche schlechthin 55-60 Pfg. kosten. Frühbirnen kosten in Freiburg 45 Pfg. die großfrüchtige und 30 Pfg. die kleinfrüchtige Ware, während in Karlsruhe für Birnen schlechthin 30-50 Pfg. als Höchst-Nachpreis vorgeschrieben sind.

Die Formel 30-50 Pfg. hat ja leider im allgemeinen die Bedeutung, daß der höchste zulässige Preis als maßgebend betrachtet wird und zwar als Mindestpreis. Die Art der Freiburger Notierung verdient aber doch den Vorzug, weil sie genauer ist; ebenso ist bei Äpfeln, die in Karlsruhe schlechthin mit 30-45 Pfg. notiert werden, während in Freiburg ausdrücklich gesagt wird: Frühäpfel 40 Pfg. Dadurch ist wohl die Verjüngung, Falläpfel oder anderes unreifes Zeug als gute Ware anzubringen, ausgeschlossen. Das Fallobst kostet in Freiburg 10 Pfg., in Karlsruhe 10-12 Pfg. Die Folgerungen aus diesen Preisunterschieden ergeben sich von selbst. Wir meinen, die Unterschiede zwischen Karlsruhe und Freiburg brauchen nicht so hoch sein.

Achtung Holzarbeiter! Die vor dem Kriegsamt in Berlin geführten Verhandlungen über weitere Teuerungszulagen in der Holzindustrie sind durch das Verhalten der Arbeitgeber gescheitert. Trotz der selbst vom Kriegsamt als berat-

Die anerkannten Forderungen der Arbeiter haben die Arbeitgeber die vom Kriegsamt gemachten Vermittlungsvorschläge abgelehnt, nachdem die Arbeiter im Interesse des gewerblichen Friedens sich bereit erklärt hatten, diese Vorschläge zu akzeptieren. Das Kriegsamt hatte vorgeschlagen, den Arbeitern eine sofort zu gewährende Feuererlaubnis (einschließlich der bereits vereinbarten Abzahlungsrate) von

Lohnklasse	1.	2.	3.	4.	5.	6.
Fennig pro Stunde	20	20	19	18	17	15

zu gewähren. Obwohl dieser Vorschlag nicht unwesentlich von den auf der Städtekonferenz beschlossenen Forderungen abweicht, erklärten sich die Arbeitgeber zur Annahme dieses Vorschlages bereit. Die Unternehmer lehnten das aber ab, womit die Verhandlungen vom Kriegsamt als gescheitert bezeichnet wurden.

Die Holzarbeiter Deutschlands werden nun zu der Sache ernüchtert Stellung nehmen und werden den Arbeitgebern die auf ein solches Verhalten allein richtige Antwort nicht schuldig bleiben. Die Holzarbeiter Karlsruhes werden am nächsten Freitag, 3. August, dazu Stellung nehmen. Wenn dadurch die Situation im Holzgewerbe unnötigerweise verschärft wird, so müssen wir die Verantwortung dafür den Arbeitgebern überlassen. Von den Holzarbeitern erwarten wir, daß sie die nötigen Folgerungen daraus zu ziehen wissen. Seit Wochen und Monaten hat man die Verhandlungen unnötigerweise mit allen möglichen Ausreden verschleppt und unsere Kollegen auf die zentralen Verhandlungen vertrieben. Ein Beweis dafür ist, daß die Arbeitgeber zu dem Antrag, für die Arbeiterinnen Mindestlöhne einzuführen, der ihnen bereits Anfang Juni gestellt wurde, vor dem Kriegsamt erklärten, daß sie erst jetzt eine Umfrage über die Arbeiterinnenlöhne vornehmen und vor dem Eingang des Resultats keine Stellung nehmen könnten. Es liegt deshalb auch im Interesse der Arbeiterinnen, durch festen Anschluß an die Organisation die Arbeitgeber zur Anerkennung solcher Mindestlöhne zu bewegen, zumal die Einführung solcher Löhne auch vom Kriegsamt als wünschenswert bezeichnet wurde.

Wir hoffen, daß die Arbeitgeber ihren Widerstand gegen die berechtigten Forderungen der Arbeiter bald aufgeben werden, wenn diese ihre Wünsche in entsprechender Weise zur Geltung bringen.

Die künftige Brot- und Mehlversorgung. Die tägliche Mehlration wird vom 13. August ab wieder erhöht auf 220 Gramm. Damit erhöht sich die Brotration von 225 Gramm auf 300 Gramm.

Die Gr. Kunstgewerbeschule hier hat ihren Jahresbericht für das Schuljahr 1916/17 erscheinen lassen. Die Schule war von 104 Schülern besucht. 19 Kriegsbefähigte nahmen am Unterricht

teil. Am Schluß dieses Schuljahres wurde ein Schüler mit der Großherzog-Friedrich-Denkmedaille ausgezeichnet. Sieben Schüler erhielten für Fleiß und sehr gute Leistungen Preise. Das neue Schuljahr beginnt am 16. Oktober dieses Jahres.

Neues vom Tage.

15 Bergleute getötet.

Berlin, 30. Juli. Auf der der Bochumer Bergwerksgesellschaft gehörenden Zeche „Präsident“ ereignete sich, wie das „B. L.“ berichtet, gestern mittag eine schwere Explosion schlagender Wetter, der eine größere Anzahl Bergleute zum Opfer fiel. Das Unglück, dessen Ursache noch nicht festgestellt werden konnte, ereignete sich im 2. westlichen Abteil, wo 47 Bergleute beschäftigt waren. Bis abends waren 30 geborgen, davon 15 tot und 15 schwer verletzt. Die Rettungsarbeiten dauern fort.

Letzte Nachrichten.

Weitere 23000 Tonnen versenkt.

Berlin, 29. Juli. (W. L. A. Mitteil.) Neue U-Boots-erfolge im Sperrgebiet um England: 23 000 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Coniston Water“ (3738 Tonnen) mit 6000 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Archangelsk, ein vollbeladener Frachtdampfer von etwa 8000 Tonnen und das englische Fischereifahrzeug „Loch Katrina“ mit Fischen von den Färöern nach England.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Friedensstimmung auch in England.

W. L. A. Berlin, 31. Juli. Nach der „Vossischen Zeitung“ erfährt der Londoner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus dortigen politischen Kreisen, daß die Resolution des deutschen Reichstags hinsichtlich der Regelung der Friedensfrage durch Verhandlungen eröffne, trotzdem die Resolution keine Anspielung auf einen Schadenerlass enthalte. Die angekündigte Schaffung eines Ministeriums für den Wiederaufbau nach dem Kriege deute darauf hin, daß man die letzte Periode des Krieges als gekommen erachte.

Befestigung der Mandchurie durch Japan.

W. L. A. Berlin, 31. Juli. Nach einer Kopenhagener Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ kommen aus Rußland über Haparanda zuverlässige Nachrichten, nach denen Japan nunmehr die ganze Mandchurie besetzt hat. Auch Wladivostok sei vollständig in der Gewalt der Japaner.

Der Rückzug der Russen.

W. L. A. Bern, 31. Juli. Der „Telegraph“ meldet aus Petersburg, die Russen rücken nun hinter dem Jbruncs eine neue Front ein. Der Rückzug der 11. Armee bedeute eine große Gefahr für die 7. und 8. Armee, deren Rückzug außerordentlich schwierig sei. Gindenburg habe in Erwartung einer großen Schlacht auf dem Südtail der russischen Front 11 neue Divisionen herangeführt. Kerenki habe die Umbildung des Generalstabs und des Militärbezirks Petersburg beschlossen. Er wolle tatkräftige junge Offiziere heranzüchten, die sich sowohl an der Front wie durch demokratische Organisation des Heeres ausgezeichnet hätten.

Kerenkis Schwierigkeiten bei der Umbildung des Kabinetts.

Bern, 31. Juli. „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Kerenki und Teretelli hatten Besprechungen mit Vertretern verschiedener politischer Parteien bezüglich ihrer Teilnahme an der Regierung. Man glaubt nicht, daß das gegenwärtige Kabinett schon vollkommen umgeformt ist. Die Kadettenpartei stellt Forderungen, die ihren Eintritt in das Ministerium erschweren. Vor allem verlangt sie den Rücktritt Tschernow und die Aufgabe seiner Agrarpläne. Die sozialistischen Minister weigern sich aber, ihren Parteigangenen zu opfern. Ferner fordert die Kadettenpartei eine Nachprüfung des Abkommens mit der Ukraine und mit Finnland und verlangt besonders, daß keine grundlegenden Gesetze vor dem Zutritt der verfassunggebenden Versammlung erlassen werden. Das Blatt meint, vor der Rückkehr Kerenkis nach Petersburg sei eine endgültige Lösung kaum zu erwarten.

Wasserstand des Rheins.

31. Juli.
Schifferinsel 2,08 m gef. 1 cm, Rehl 2,89 m, gef. 1 cm
Mayau 4,51 m, gef. 4 cm, Mannheim 3,57 m, gef. 8 cm.

Verantwortlich für Politik, Kriegs- und Nachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Adel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Am 25. Juli 1917 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgarnspinnstoffe Nr. W. N. 1800/2, 16, K. R. A. in Kraft getreten, durch den einzelne Bestimmungen der alten Bekanntmachung abgeändert werden. Insbesondere sind mit Rücksicht auf die veränderten Zeitumstände die Höchstpreise für diejenige Baumwollgarnen erhöht worden, die auf Grund eines nach dem 2. Januar 1917 ausgetretenen Spinnlaunischens gewonnen sind.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Fett-Verteilung.

Dienstag, den 31. Juli, Mittwoch, den 1. August und Donnerstag, den 2. August, wird in den

Fettverkaufsstellen Nr. 1 bis 77 einschließlich

an die bereits eingetragenen Kunden Fett (Butter, Kunstbutter, Fett und Margarine) abgegeben. Kopfmenge 100 Gramm gegen die Fettmarke A und B Nr. 65.

Militär, Krankenzusatz und Besuchsarten werden in den bekannten Stellen eingelöst, nämlich: in unseren beiden Verkaufsstellen

Kriegsstraße Nr. 80, Fett-Verkaufsstelle Nr. 1,
Douglasstraße Nr. 24, Fett-Verkaufsstelle Nr. 2

und
in der Filiale der Firma Pfannkuch u. Co.,
Rheinstraße Nr. 25, Fett-Verkaufsstelle Nr. 3,
sowie

bei der Firma Karl Dietrich, zur Butterblume,
Amalienstraße Nr. 29, Fett-Verkaufsstelle Nr. 4.

Wir verweisen im übrigen auf unsere Bekanntmachung vom 6. Mai 1917. Darnach hat insbesondere jeder sich genau durch Einsichtnahme des Aushangs zu verlässigen, welche Nummer das Geschäft hat, bei welchem er als Kunde für den Fettbezug eingeschrieben ist.

Zeit für Abrechnung, Samstag, den 4. August 1917.
Karlsruhe, den 30. Juli 1917. 490

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Gesucht werden:

Tüchtige Waschfrauen
für dauernd, ebenso

Wasch- und Putzfrauen
für Tagesarbeit

Stundenfrauen. 486



Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Arbeitsamt Zähringerstraße 100. Telephon 629.

Werkzeugdreher
Werkzeug- u. Maschinenschlosser
Schnittmacher
Werkzeugschleifer
für sofort gesucht. 468

Stoltz & Cie., Elektrik- u. Ges. u. h. l. Mannheim-Neckarau.

Friseur- u. Perückenmacher-Innung Karlsruhe.

Um bei dem vollständigen Mangel an Arbeitskräften die Friseurgeschäfte weiterführen zu können werden auch für die Arbeiten im Herrnsalon anständige **Frauen und Mädchen gesucht.**
Kostenlose Anleitung im Haarschneiden und Rasieren. — Anmeldungen und Arbeitsvermittlung durch unseren **Nachweis, Karlsruh. 29**, alsbald erbeten 492

Der Innungsvorstand.

Eisendreher

für einfache Dreharbeiten,

Hilfsarbeiter, Hilfsarbeiterinnen

sofort gesucht. 2018

Geiger'sche Fabrik G. m. b. H.
Karlsruhe, Ruppurrerstraße 66.

Gasfoks

Stück- und Rußfoks
berechnen wir vom 1. August ab bis auf weiteres

den Zentner zu 2.—Mk. ab Werk
Karlsruhe, den 31. Juli 1917.

Direktion der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Druckarbeiten

aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei Volksfreund

Bretten.

Umstände halber ist die hiesige Stelle des Filialinhabers für den „Volksfreund“ sofort zum 1. August zu befehlen.

Bewerbungen wolle man sofort an **Karl Pfäzner**, Hildstraße 7, in Bretten, oder an den Verlag des „Volksfreund“ in Karlsruhe richten.

Gesucht

werden
Köchinnen für Privat
Mädchen für Alles, sowie
Mädchen zum Aufräumen
Zimmermädchen mit guten
Zeugnissen
für sofort und später.
Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle
Zähringerstr. 100. 485

Gesucht.

Arbeiterinnen
werden fortwährend angenommen in der
Linnen-Sortieranstalt
S. Rachmann
Durlach, Pfingstraße 28.

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 Treppe.
Blusen
aus Seide, Tüll, Wolle,
Satin und Waschstoffen,
schwarz, weiß und farbig.
Keine Ladenspesen.

Ausgekämmte Haare

(eine getragene Arbeit) faust
Oskar Decker (Haarbandlung.)
Kaiserstr. 32.

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 Treppe.
Wasserdichte Regenschirme
Mk. 39,75 53,75
56,75 63,75 200

Städt. Konzerthaus

Dienstag, 31. Juli, 8 Uhr.
zum erstenmal:
„Der Frauenfresser“.
Mittwoch, 1. August, 8 Uhr.
„Der Frauenfresser“.

Nächste Badische Krieger-Geld-Lotterie.

Ziehung schon 3. August.
3264 Geldgewinne u. 1 Prämie bar ausl.
37 000 Mk.
Mögl. Höchstgewinn
20 000 Mk.
3263 Geldgewinne
17 000 Mk.
Lose zu 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pf.
empfehlen Lotterio-Unter.

J. Stürmer

Strasbourg 1. E., Langstraße 17.
Filiale Kohl a. Rh., Hauptstr.
Franz Pecher
Karlsruhe,
Gewerbebank, Zirkel 30,
Carl Götz, Hebelstr. 11/15.

Verschiedene Betten mit
und Rollen von 25 Mk. an
2 Paar gleiche Betten mit Rollen,
röhren, eis. Kinderbetten, Schränke
und Kommoden, Auszugstische,
Schreibtische, Badstühle, Küchens
schrank 30 Mk., Chaiselongue
Dede, neue Divans u. verstellb.
denes billig zu verkaufen.
Durlach, An- u. Vert., Kronenstr.

Drei Tafel
die Welt ein
Verhienle
ist nicht die
gehört den
nützigen Ne
Generations
und kulture
welches die
Paradies be
Und das
Kriegsraum
keiner den
ne endgült
Mittelmächt
folge erklä
Beschichte ih
scheidende
vor die Lieb
Die End
die Mittelma
zu zwingen.
mühte in d
bedeuten M
der Zahl sich
als jetzt nicht
Die militäri
veriten Krieg
zugenheit ist
Kaufung diese
ernommenen
und an der
den Mißerf
in Vorbereitung
wenn wird fest
stet steht fest
trockne Situa
Die russischen
der ganzen L
eine Hoffm
erhalten u
Auch das
die Hilfe brin
Entscheidun
die Staatsmä
mit der Hoffn
auf ihrer Se
auf auf Wirt
Angeichts
gehört war
Reichstag
wegen giv
hinblick auf
den Fortsch
in einen Grob
dem auch im
mit Entstellu
Welt noch imm
erfolge der Fre
Nach den
Kongress v
nicht unterf
den Wölfen
Das gilt vor
ich nicht ide
erhalten der M
in eine Infa
und bestünde
es und vom K
geschloßen wur
wenns dabon n
herr Ribot
schmete, die G
Mitteland zugef
Mittelbeispiel
beheimd
Die Qualität
die Staatsmä
Deutschland ha
näheren C
Süde und G
L. und Geo